

8. Vortrag.

Berlin, 3. Oktober 1905

Die verschiedenen Reinkarnationen der menschlichen Individualität sind eine Art Pendel hin und her, bis eine rhythmische Ruhe eingetreten ist und der höhere Teil des Menschen in dem physischen einen passenden Ausdruck, ein geeignetes Werkzeug gefunden hat. Ungefähr so lange als es Reinkarnationen gibt, ist die Stellung von Sonne, Mond und Erde, wie sie jetzt ist, vorhanden. Wir müssen begreifen, dass der Mensch zu dem grossen kosmischen Organismus hinzugehört. Zu den Zeiten, wenn in dem Leben der Menschheit grosse Veränderungen sind, sind auch im Kosmos gewaltige Veränderungen. Früher, ehe es die Reinkarnation gab, waren Sonne, Mond und Erde noch nicht so getrennt wie jetzt. Kant und Laplace haben nur vom physischen Plan aus beobachtet und insofern ist ihre Theorie ganz richtig. Sie kannten aber nicht den Zusammenhang der andern Pläne. Als aus dem Feuernebel Sonne, Mond und Erde entstanden, begann auch der Mensch sich zu inkarnieren. Wenn die Inkarnationen des Menschen aufhören, wird auch die Sonne wieder mit der Erde verbunden sein. So wie im Grossen gibt es auch im Einzelnen diese Beziehungen des Menschen zum Universum.

Der Mensch inkarniert sich gewöhnlich nach etwa 1500 Jahren. Man kann prüfen, wann ungefähr die Menschen, die gegenwärtig leben, früher inkarniert waren. In der Regel findet man die Seelen, die jetzt inkarniert sind, um 300 bis 400 nach Christi Geburt. Daneben finden sich andere, die zu verschiedenen Zeiten inkarniert waren, einige vorher, andere später. Doch gibt es einen andern Weg, die Inkarnationen zu bestimmen,

der sicherer zum Ziele führt. Würden die Menschen, die heute sterben, in kurzer Zeit wiederkehren, so würden sie dann fast dieselben Verhältnisse antreffen wie jetzt. Aber es soll der Mensch möglichst viel auf der Erde lernen. Das kann nur stattfinden, wenn der Mensch bei der nächsten Inkarnation etwas Neues vorfindet, was wesentlich anders ist als die früheren Verhältnisse.

Man versetze sich einmal zurück in die Zeit von 600-800 vor Chr., wo ungefähr die Ilias und Odyssee entstanden sind. Bei den vorgeschrittensten griechischen Völkern der damaligen Zeit gab es ganz andere Lebensverhältnisse als jetzt. Man würde z.B. sehr erstaunt sein zu sehen, mit welchen komischen Instrumenten man ass. Damals lernten die Menschen noch nicht schreiben die grossen Dichtungen wurden mündlich überliefert. Wenn ein Mensch aus der damaligen Zeit heute inkarniert wird, muss er als Kind ganz andere Dinge lernen als damals. Er muss jetzt als Kind schreiben lernen. Der Strom der Kultur ist weiter gegangen. Man muss den Strom der Kultur von dem Strom der Seele unterscheiden. Als Kind muss man die Kultur nachholen. Aus dem Grunde muss man als Kind wiedergeboren werden.

Wir fragen: wodurch treten auf der Erde so durchaus neue Verhältnisse auf? - Das hängt zusammen mit dem Fortschreiten der Sonne. Ungefähr 800 vor Chr. fing die Sonne an, im Frühling aufzugehen im Sternbild des Widders, des Lammes. Jedes Jahr rückt sie ein Stückchen weiter mit dem Frühlingspunkt. Dadurch verändern sich die Verhältnisse auf der Erde immer ein klein wenig. In dem Sternbild des Widders war die Sonne um 800 vor Chr., noch früher stand sie im Sternbild des Stieres,

noch früher in dem der Zwillinge und noch früher in dem des Krebses. Nach der andern Seite muss die Sonne nun vorrücken. Jetzt steht sie schon lange Zeit im Sternbild der Fische. Das Vorrücken der Sonne mit einem jeden Sternbild hängt mit den Rassen zusammen.

Zu der Zeit, als die Sonne im Sternbild des Krebses stand, war die alte indische Vedenkultur, die Kultur der Rishis besonders entwickelt. Diese noch halbgöttlichen Wesenheiten unterrichteten die Menschen. Darum setzt man auch für das Tierkreisbild der damaligen Zeit das Zeichen des Krebses. Der Krebs bedeutet einen neuen Einschlag. Die atlantische Kultur war zu Grunde gegangen; ein Wirbel hörte auf und ein neuer Einschlag kam.

Die zweite Kultur ist bezeichnet mit dem Sternbild der Zwillinge. Begriffen wurde damals die Zwillingsnatur der Welt, das Gute und das Böse, die Gegensätze in der Welt, Ormuzd und Ahriman. Daher reden die Perser auch von den Zwillingen.

Die dritte Kultur ist die der Sumerier in Asien und der alten Aegypter. Das Sternbild des Stieres entspricht ihr, daher wird in Asien der Stier verehrt und in Aegypten der Apis. Die sumerische Sprache war damals in Babylonien, Assyrien usw. die Sprache der Weisheit. Dann geriet der Stier in die Dekadenz und es tauchte der Widder auf. Der erste Hinweis darauf ist die Sage vom goldnen Vliess.

Die vierte Kultur ist die des Widders oder Lammes. Christus steht im Zeichen des Widders oder Lammes, darum nennt er sich das Lamm Gottes. Als fünfte folgt die küsserlich materielle Kultur im Sternbild der Fische. Diese entwickelt

sich hauptsächlich vom 12. Jahrhundert an und erreichte ihre Höhe um das Jahr 1800. Diese ist die Kultur der fünften Unter-rasse.

Der Wassermann ist das, was in der Zukunft das neue Christentum verkünden wird. Der Wassermann ist Johannes der Täufer. Der wird später auch Christus vorausgehen, wenn die sechste spirituelle Unter-rasse begründet werden wird. Die theosophische Bewegung hängt zusammen mit diesem Zeitpunkte.

In dem neuen Testament wird der Ausdruck "auf dem Berge" verschiedene Male gebraucht. "Auf dem Berge" heisst im Mysterium, im Inneren, im Intimen. Auch die Bergpredigt ist so aufzufassen, nicht als eine Volkspredigt, sondern als ein Lehren der Jünger im Intimen.

Die Verklärung auf dem Berge hat man auch in diesem Sinne zu verstehen. Jesus ging mit den Jüngern auf den Berg, mit Petrus, Jakobus und Johannes. Da heisst es: "die Jünger waren entrückt; da erschienen Moses und Elias neben Jesus." Für einen Moment waren Raum und Zeit ausgelöscht, sie befanden sich mit ihrem Bewusstsein auf dem Mentalplan. Die nicht mehr da waren, Moses und Elias, erschienen. Als wirkliche Erscheinung hatten sie vor sich das "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Der Weg - El-Elias, Moses - die Wahrheit, Christus - das Leben. Das erschien hier den Jüngern in wesenhafter Form. Jesus sagte auch einmal zu ihnen: "Elias ist wieder erschienen; Johannes war Elias, man hat ihn nur nicht erkannt." Aber er sagte weiter: "Saget es Niemandem, bis Ich wieder erscheine." Das Christentum sollte durch zwei Jahrtausende hindurch nicht die Reinkarnation lehren. Nicht aus Willkür, sondern aus einem

Erziehungsgründe sollten die Menschen 2000 Jahre lang nichts davon wissen. Johannes deutet darauf hin durch das Wunder von Kana, wo Wasser in Wein verwandelt wird. In den alten Mysterien wurde nur Wasser verabreicht, in den christlichen aber Wein. Wer Wein genießt, kann zu keiner wahren Erkenntnis von Atma-Budhi-Manas kommen. Er kann niemals die Reinkarnation begreifen. Die Priesterschaft, die Wein genoss, war ausgeschlossen von dem Wissen von der Reinkarnation.

Unter dem Wiederkommen meint Christus das Wiedererscheinen in der sechsten Unterrasse, wo er nur verkündigt wird von dem Wassermann.

Jedesmal, wenn die Sonne im Tierkreis weiterrückt, gehen kolossale Veränderungen in der Kultur vor sich. Zwischen diesen Zeiten vergeht ungefähr ein Zeitraum von 2600 Jahren. Nehmen wir den Zeitpunkt, wo die Sonne in das Zeichen des Widders des Lammes trat, um 800 v. Chr. und 1800 Jahre nach Chr., so sind das 2600 Jahre. Ungefähr um 1800 traten wir in das Zeichen der Fische. Damit kam die materielle Kultur auf die Höhe; jetzt hat sie begonnen abzufluten. Um das Jahr 4400 tritt die Menschheit in das Zeichen der spirituellen Kultur (Wassermann). Das bereitet sich aber schon früher vor. Mit der Konstellation verändern sich auch die Verhältnisse. Mit dem Vorrücken von einem Sternbild zu einem andern treten auch so neue Verhältnisse ein, dass das Wiedergeborenwerden einen Sinn hat. Ungefähr alle 2600 Jahre wird der Mensch wiedergeboren, aber die Erfahrungen, die er als Mann oder als Frau macht, sind so grundverschieden, dass man zwei solche Inkarnationen als Mann und Frau als eine rechnet. Es vergehen ungefähr 1400 Jahre zwischen zwei

Inkarnationen als Mann oder Frau und ungefähr 2600 Jahre zwischen solchen doppelten Inkarnationen, wenn man zwei als eine rechnet. Der Mensch ist eigentlich nur dem physischen Leibe nach Mann oder Frau. Während der physische Körper Mann ist, ist der Aetherkörper Frau, und während der physische Körper Frau ist, ist der Aetherkörper Mann. Erst der Astralkörper ist männlich und weiblich. Der Mensch trägt das entgegengesetzte Geschlecht als Aetherkörper in sich. Also ist die Frau ätherisch Mann, der Mann ätherisch Frau. Die physische Frau hat daher auch viele verborgene Männereigenschaften; die physische Inkarnation ist nur exoterisch vorhanden.

So macht der Mensch jedesmal ein Sternbild durch als Mann und als Frau; daher sagt der Meister auch zu Sinnett, dass jeder Mensch in einer Unterrasse zweimal inkarniert wird; okkult werden die beiden Inkarnationen als eine zusammengerechnet.

Es muss eine Zeit kommen, in der tatsächlich die Frau sich der Manneskultur annähert. In der jetzigen Frauenbewegung ist die Vorbereitung zu einer ganz andern, späteren Frauenbewegung zu erkennen. Die Zweigeschlechtlichkeit wird in Zukunft einmal ganz überwunden werden.

Dass die Reinkarnationslehre während etwa 2600 Jahren ganz unterdrückt wurde, hatte einen besonderen Grund. Der Mensch sollte die Wichtigkeit des einen Lebens schätzen lernen.

Jeder Sklave im alten Aegypten war überzeugt davon, dass er wiederkommen würde, dass er einmal Herrscher sein würde, dass er Karma abzutragen hatte; darum war ihm das eine Leben nicht so wichtig. Die Menschen sollten nun aber lernen, einen festen Boden unter den Füßen zu gewinnen, darum sollte durch eine Inkarnation die Reinkarnation ihnen unbekannt bleiben. Christus

hat deshalb geradezu verboten, dass etwas von Reinkarnation gelehrt werden sollte. Jetzt um 1800 war der Zeitpunkt gekommen, wo fast alle Menschen durch die eine Inkarnation hindurchgegangen waren, ohne von Reinkarnation etwas zu erfahren. Die grossen Meister haben die Aufgabe, nicht immer die ganze Wahrheit zu lehren, sondern nur das zu lehren, was die Menschen brauchen. Das Nichtbewusstsein von der Reinkarnation kam zum poetischen Ausdruck in Dantes Göttlicher Komödie. Innerhalb der Mönchsesoterik ist die Reinkarnation wohl gelehrt worden. Die Trappisten mussten durch eine Inkarnation hindurch schweigen, damit sie in der nächsten gute Redner wurden. Sie wurden mit Absicht auf diese Weise zu guten Rednern erzogen.

Wenn der heilige Augustinus die Prädestinationslehre aufstellte, war er durchaus konsequent. Weil im Zeitalter des Materialismus nicht die Reinkarnation gelehrt werden sollte, musste die Augustinische Prädestinationslehre aufkommen. Nur auf diese Weise konnten die verschiedenen Verhältnisse der Menschen erklärt werden.

Hiermit hängt ein anderes Mysterium zusammen. Die materielle Lehre des Christentums hat gleichsam ihre Früchte getragen. Heute hat man überhaupt kein Bewusstsein mehr vom Jenseits. Die Sozialdemokratie ist die letzte Folge des Christentums. Wenn ein Zyklus aufhört, kommt ein neuer Einschlag. Das Christentum hat dem materialistischen Zeitalter eine Lehre gegeben. Um die materielle Kultur herbeizuführen, mussten die Menschen durch 1800 Jahre hindurch eine solche Lehre haben, wie das Christentum sie brachte, dass der Mensch von dem einen Erdenleben die ganze Ewigkeit abhängig macht. Das städtische Bürgertum ist der eigentliche Begründer der materiellen Kultur.

Das Spirituelle musste zur Zeit Christi von dem rein Materiellen verraten werden. Hätte es keinen Judas gegeben, so gäbe es auch kein Christentum. Judas ist der Erste, der am Gelde hängt (an der materiellen Kultur). Christus wird durch Seinen Tod der Erlöser der materiellen Zeit. In Judas inkarniert sich die ganze materielle Zeit. Diese materielle Zeit hat das Spirituelle verdunkelt und verdüstert.
